



Die Reste des Coburger Lokschuppens gammeln seit Jahren vor sich hin.

Foto: privat

Neue Ideen für den Lokschuppen

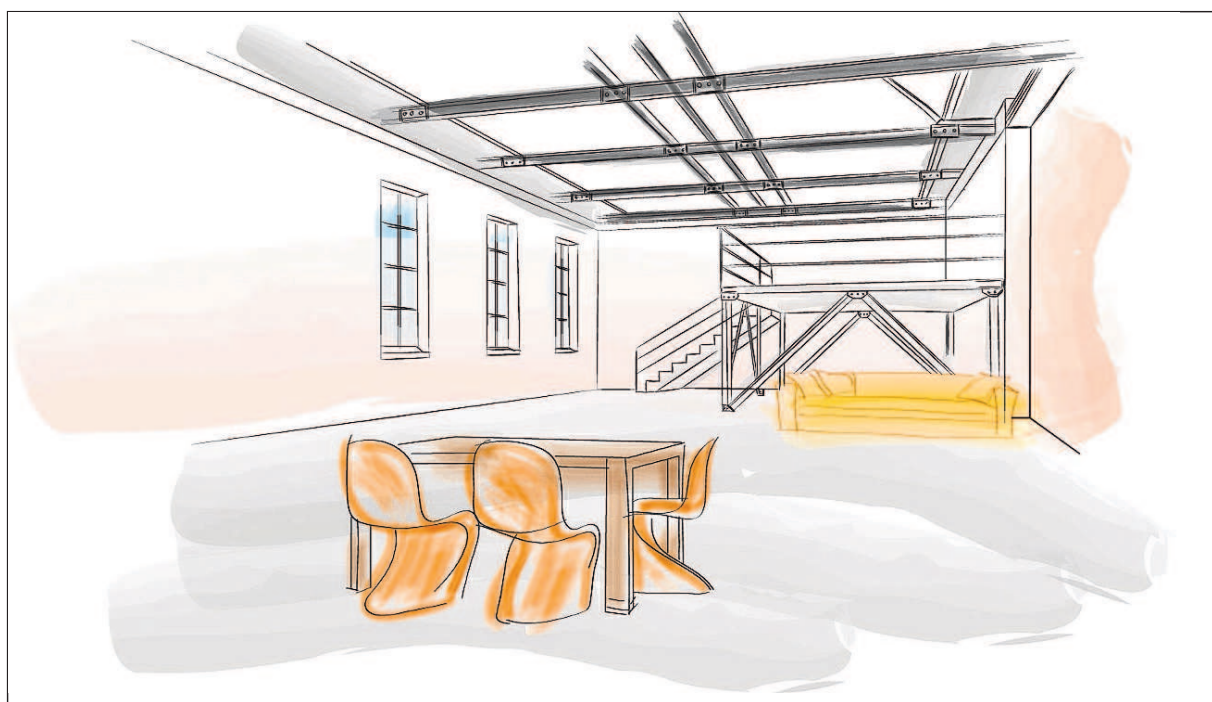
Die Studentin Alena Krcova möchte die Bauruine im Coburger Norden wieder zum Leben erwecken. Das hat auch mit ihrem Faible für jüngere Geschichte zu tun. Aber was hat sie vor?

Von Martin Fleischmann

Coburg – Vom alten Lokschuppen existiert nur noch eine Ruine: Ein paar Ziegelmauern, von denen Steine bröckeln, verwitterte Holztreppen mit kaputten Scheiben, rostige Dachstreben aus Metall. Wo einst Eisenbahnen standen, bohren sich Kräuter und kleine Birken durch Beton und Teer. Ein bisschen riecht es noch nach Öl. „Lebensgefahr“, warnt ein Schild am Absperrgitter.

Seit Jahren gammeln die Reste des Lokschuppens im Coburger Norden vor sich hin, aber das soll sich jetzt ändern. Alena Krcova, die an der Hochschule Coburg Innenarchitektur und Architektur-Design studiert, möchte ihm neues Leben einhauchen. „Die industrielle Architektur hat ihren eigenen Charme“, sagt die 27-Jährige, die sich im Zuge ihrer Masterarbeit mit der Bauruine auseinandersetzt, „so etwas muss man erhalten.“

Alena Krcova entdeckt den Lokschuppen im Jahr 2012, als sie im Rahmen des Erasmus-Austauschprogramms ein Semester in Coburg absolviert. Und ist beeindruckt von dem Rundbau. Zwei Jahre später bewirbt sich die junge Frau aus Bratislava, die auch ein Faible für jüngere Geschichte hat, um ein Masterstudium an der Hochschule der Veststadt. Sie bietet drei Themen an: Den Coburger Güterbahnhof, eine alte Fabrik in ihrer Heimatstadt und den Lokschuppen. Rudolf Schrickler, Professor für Innenarchitektur an der Hochschule, favorisiert den Lokschuppen. Für ihn ein Musterbeispiel für alte Bauruinen und was man daraus machen kann, wie er erklärt. Denkbar ist für ihn zunächst vieles: Szene-Lokalität, Kunst- und Ausstellungshalle oder Heimstatt für junge



So könnten Räume im alten Lokschuppen aussehen.

Skizze: Alena Krcova

„Die industrielle Architektur hat ihren eigenen Charme, so etwas muss man erhalten.“

Alena Krcova,
Innenarchitektur-Studentin



„Ein Musterbeispiel für alte Bauruinen und was man daraus machen kann.“

Professor Rudolf Schrickler,
Hochschule Coburg



Unternehmensgründer.

Die Masterstudentin recherchiert deutschlandweit über alte Lokschuppen, schaut sich um und liest viel. Immer wieder stößt sie auf Museen, die in den alten Bahn-Arealen Einzug gehalten haben. Aber mit Museen sieht sie Coburg gut abgedeckt, und wer sich für alte Eisenbahnen interessiert, wird schon in gut 100 Kilometern in Nürnberg fündig, argumentiert sie.

Bedarf sieht sie dagegen bei Studenten, die mittlerweile zehn Prozent der Coburger Bevölkerung ausmachen – Tendenz steigend. Deshalb soll nach Vorstellung der jungen Slowakin am Ende des Kalenderwegs ein Zentrum für Studenten entstehen, in dem Workshops ebenso stattfinden wie Präsentationen, Teamarbeiten und Events aller Art. Das Nebenge-

bäude, früher von Lokführern für Übernachtungen genutzt, soll Studenten, die noch keine Wohnung haben, als Schlafstatt dienen.

Erste Skizzen existieren schon, teils wird der Lokschuppen nach Vorstellung der 27-Jährigen zweigeschossig, teils soll es gut sieben Meter hohe Räume geben. Auf jeden Fall gibt es viel offenen Raum. Für das Dach kann sich die angehende Innenarchitektin Glas oder ein anderes lichtdurchlässiges Material vorstellen. Das macht zum einen die ansprechende Stahlkonstruktion sichtbar, zum anderen sorgt es für besonders helle Räume.

Auch wenn alles, was noch steht, erhalten bleiben soll, spricht Alena Krcova von einem sehr großen Projekt, das teuer wird. Wie teuer, weiß sie noch nicht, aber sie will auf jeden

Fall eine Schätzung vorlegen, so bald sie mit Experten gesprochen hat. Dass sich eine Sanierung aber auf jeden Fall lohnt, davon ist sie überzeugt: „Industrielle Gebäude haben sehr viel anzubieten.“

Mit der Masterarbeit kommt zumindest ein wenig Bewegung in das festgefahrene Thema Lokschuppen. Die Bahn hatte vor Jahren mit Abbrucharbeiten begonnen, die von der Stadt Coburg gestoppt wurden. „Die Stadt ist sehr an einer Lösung interessiert“, betont Michael Selzer Pressesprecher der Stadt Coburg. Zunächst müsse es eine Einigung mit der Bahn geben, Eigentümer der Immobilie ist noch immer die DB Netz AG. Hier sei noch alles offen. Die Verhandlungen gestalteten sich schwierig, auch sei unklar, wie es um Altlasten steht.

Fruchtbarer Austausch der Hochschulen Coburg und Bratislava

- Alena Krcova hat ihren Bachelor-Abschluss an der technischen Universität Bratislava gemacht, mit der die Hochschule Coburg einen intensiven Austausch pflegt. Die slowakische Partnerhochschule präsentierte sich auch beim diesjährigen Designcampus open in Coburg, stellte zudem Verpackungsdesign aus der Slowakei vor.

- Die beiden Professoren Martin Baláž und Hedviga Hamžíková-Harvánková aus Bratislava haben sich beim

Designcampus nicht nur sehr wohl gefühlt, sie freuen sich auch über das große Interesse an ihrer Hochschule. In Coburg nutzten sie die Gelegenheit, um über die Zusammenarbeit zu reden, die sie gerne weiter vertiefen möchten.

- Sie suchen gerade nach Wegen, wie Besuche von Coburger Professoren in Bratislava organisiert werden können. Vorstellen können sie sich auch eine Gastprofessur in Coburg und weitere Workshops. Die beiden

Professoren zum Designcampus: „Es war eine tolle Erfahrung und eine gute Basis für zukünftige Projekte.“ Beim Zeichnen und bei kreativen Entwürfen könnten sich beide Länder zudem auch ohne gemeinsame Sprache verstehen.

- Professor Helmut Bielenski, Studienfachberater Architektur in Coburg, spricht von einer hoch interessanten Zusammenarbeit, weil die Universität Bratislava eine ähnliche Fakultät wie in Coburg hat. Dort heißt sie Archi-

tektur und bündelt Architektur, Bauingenieurswesen, Innenarchitektur und Produktdesign. In Coburg firmieren diese vier Fachbereiche unter dem Titel Design. Auch er kann sich weitere Workshops vorstellen.

- Professor Schrickler verweist darauf, dass die Architektur in beiden Ländern ähnlich ist. Er kann sich vorstellen, einen Dialog in Gang zu setzen zum Thema: Wie geht man mit Denkmalschutz um? Dies sei ein ganz wichtiger Aspekt in der Architektur.